

Bruno Bachmann : mehr als 20 Jahre Direktor am HPZ-Hohenrain

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

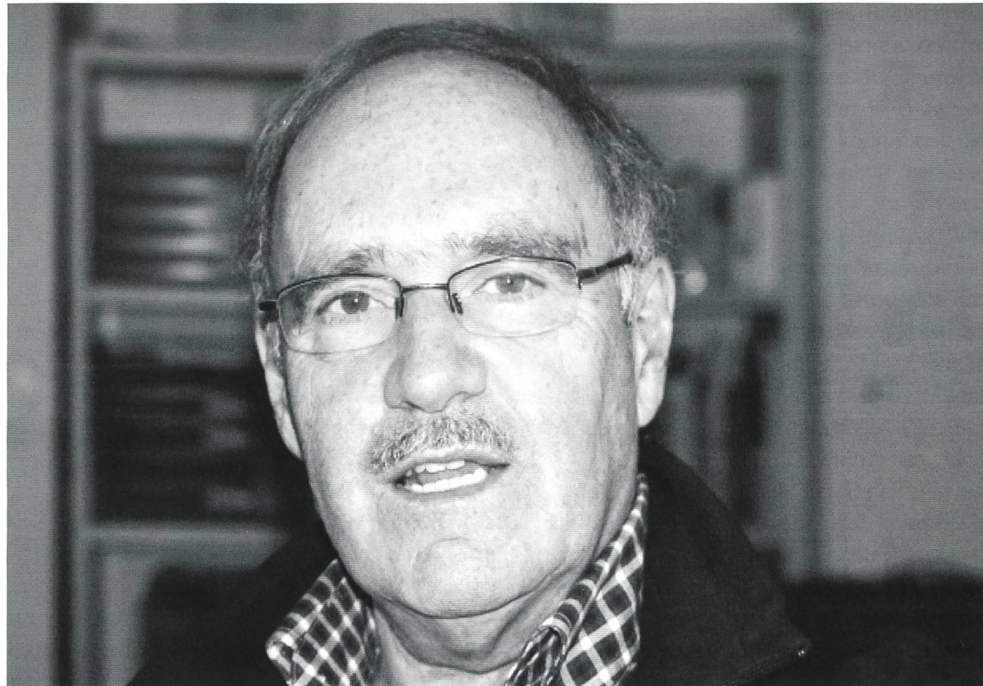
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bruno Bachmann – mehr als 20 Jahre Direktor am HPZ-Hohenrain

Ende Januar 2011 ist Bruno Bachmann als Direktor des heilpädagogischen Zentrums in Hohenrain (HPZ Hohenrain) zurückgetreten. 1989 wählte ihn der Regierungsrat zum neuen Direktor der kantonalen Sonderschulen Hohenrain, wie die Institution damals noch hiess. Über 21 Jahre hat Bruno Bachmann diese Funktion ausgeübt. In dieser Zeit entwickelte sich die Institution und insbesondere die Zahl der Lernenden nahm stark zu – von 198 auf 330. Das war nur möglich, weil Bruno Bachmann bereit war, die Angebote des HPZ Hohenrain dem Bedarf auf kantonaler Ebene anzupassen. So wurde der Rückgang der hörbehinderten Kinder und Jugendlichen mit der Errichtung einer Sprachheilschule mehr als kompensiert. Bessere Hörgeräte und Cochlea Implantate ermöglichten seit den 80er-Jahren die vermehrte Integration der Hörbehinderten in die Regelklassen. Dieser Umstand war ausschlaggebend dafür, für behinderte Kinder im Kanton Luzern ein ergänzendes Angebot zu schaffen. 2001 erfolgte der Auftrag des Kantons am HPZ Hohenrain, stark sprachbehinderte Kinder aufzunehmen und die Erfahrungen zu nutzen. Damit die Jugendlichen nach Abschluss der Sonderschulung eine Ausbildung machen konnten, errichtete Bruno Bachmann sowohl eine Hausdienstgruppe im HPZ Hohenrain als auch ein Schulangebot für behinderte Jugendliche, welche in Alterszentren eine praktische Ausbildung im Hausdienst machen können.

Neben den Kindern und Jugendlichen war Bruno Bachmann auch das Personal sehr wichtig, denn er ist überzeugt, dass nur sehr gut ausgebildete und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die anspruchsvolle Aufgabe am HPZ Hohenrain erfüllen können. Er setzte sehr viel Zeit für die Aus- und Weiterbildung ein, und zwar sowohl in der Institution selbst als auch in den jeweiligen Ausbildungsinstitutionen. Er engagierte sich dort selbst jahrelang als Dozent, aber auch in Schul- und Prüfungskommissionen.

Weitere Stichworte in dieser nur sehr unvollständigen Würdigung sind beispielsweise die Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WVO), für die Bruno Bachmann das HPZ Hohenrain als Pilotdienststelle zur Verfügung stellte. Auch der Rückzug der Ingenbohler Schwestern 1999, welcher Bruno Bachmann vor grosse



Bruno Bachmann

Herausforderungen stellte, sei erwähnt. Die Schwestern haben während 126 Jahren aufgerechnet über 2000 Dienstjahre als Lehrerinnen, Sozialpädagoginnen und Haushälterinnen am HPZ Hohenrain geleistet – und das alles «zu Gottes Lohn». Auch zahlreiche Gebäude in Hohenrain liess Bruno Bachmann in seiner Amtszeit renovieren und für die heutigen Bedürfnisse ausgestalten.

Bruno Bachmann hat sich bereit erklärt, sonos am 22. Februar 2011 für ein Interview zur Verfügung zu stehen.

sonos: *Sie sind vor kurzem nach 21 Jahren als Direktor des heilpädagogischen Zentrums HPZ Hohenrain zurückgetreten. Wie ist eigentlich Ihr beruflicher Werdegang verlaufen und welche Umstände waren 1990 dafür ausschlaggebend, dass Sie nach Hohenrain gekommen sind?*

Bachmann: Ich habe die Lehrerausbildung in Bern absolviert und war danach an Primar- und Sekundarschulen tätig. Anschliessend habe ich Kinder- und Jugendpsychologie an der Universität Bern studiert. Im Jahre 1976 bin ich von Bern nach Littau umgezogen, weil ich seinerzeit die Leitung des schulpsychologischen Dienstes Littau/Meggen

übernehmen konnte. Am Rande hatte ich so in Meggen auch immer wieder Kontakt zur Schule von Frau Susanne Schmid-Giovannini und konnte deren Methode in der Gehörlosenbildung (kritisch) beobachten.

Sie haben – wie Sie sagen – das Primarlehrerdiplom und haben danach Kinder- und Jugendpsychologie studiert. Was hat Sie dazu bewogen, den Lehrerberuf zu wählen und danach diese Studienrichtung einzuschlagen?

Ich bin motiviert und habe grosse Freude daran, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Gute Modelle von Lehrpersonen während meiner eigenen Schulzeit haben wohl zur Berufswahl beigetragen. Fragen zum Verhalten und Erleben von Menschen und deren Entwicklung interessieren mich stark. Als Psychologe und Pädagoge ist mir die Förderung und die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, die ein Handicap haben, besonders wichtig. Vor diesem Hintergrund habe ich in den 90er Jahren, als Direktor des HPZ Hohenrain den Methodenstreit in der Gehörlosenbildung kritisch verfolgt und begleitet. Aus meiner Sicht ist eine natürliche gesunde psychosoziale Entwicklung, ein gutes Selbstvertrauen und das Gefühl auch mit Handicap okay zu sein,



Bruno Bachmann und Bruno Schlegel – jahrelange Berufskollegen und Freunde auf gemeinsamer Skitour in den Alpen.
Foto: Bruno Schlegel

ganz zentral. Mir war darum immer klar, dass man nicht aus jeder Erziehungssituation und Begegnung zwischen Gehörlosen und Hörenden eine Lautsprachübung machen kann. Wenn ein Kind zum Beispiel Sorgen hat, traurig oder verärgert ist, geht es in erster Linie darum, in seiner natürlichen Sprache zu kommunizieren, sein Anliegen zu verstehen.

Wenn Sie nun auf Ihre Zeit in der HPZ Hohenrain zurückblicken, welches waren die Flash-Lights bzw. die ganz guten Erfahrungen und welches sind Begebenheiten, die besser hätten laufen können?

Hier möchte ich die Schul- und Organisationsentwicklung am HPZ Hohenrain erwähnen – beispielsweise die Aufnahme von Sprachheilschülern nach dem starken Rückgang der hörbehinderten Kinder. Auch die Anstellung von hörbehinderten Mitarbeitenden im Internat, im Hausdienst und als Lehrkräfte waren wichtig. So können die Kinder, die am HPZ Hohenrain zur Schule gehen, erkennen, dass auch gehörlose Menschen eine aussichtsreiche berufliche Zukunft haben. Im Übrigen empfand ich die Schnittstellenarbeit mit der Berufsschule für Hörgeschädigte in Zürich-Oerlikon, die Arbeit der Beratungsstelle für Hörbehinderte und die Dolmetscherdienste als soziale Netze sehr gewinnbringend und konstruktiv.

Die Auseinandersetzungen betreffend Laut- und/oder Gebärdensprache während den 90er Jahren habe ich auf allen Ebenen als schwierig – aber nötig – empfunden. Die Situation hat sich meines Erachtens inzwischen deutlich entspannt.

Welche wesentlichen Meilensteine wurden während Ihrer Zeit am HPZ erreicht?

Hier möchte ich die Einführung und Umsetzung der wirkungsorientierten Verwaltungsführung im Jahre 1995 erwähnen. Auch die Renovierungen an den historischen Bauten der Kommune Hohenrain und den neuen Bauten gehören dazu. Die Aufnahme von Sprachheilschülern seit 2001, die Einführung des bilingualen Unterrichts und die interne Berufsschule im Jahre 2009 waren weitere Meilensteine.

Wir haben von Ihnen in Erfahrung gebracht, dass Sie auch für eine separative Schulform plädieren bei Kindern und Jugendlichen mit hohem Förderbedarf. Warum vertreten Sie

diese Meinung und wo bestehen die konkreten Vorteile der Segregation bei diesen Schülerinnen und Schülern?

Die Vision der integrativen Sonderschulung gelingt bei hörbehinderten Kindern und Jugendlichen heute zum grossen Teil. Anders bei den geistig behinderten Kindern: die Regelschule ist wegen fehlender oder mangelnder personeller- und finanzieller Ressourcen oft überfordert, die bildungspolitische Vision der Integration umzusetzen. Eine zu grosse Heterogenität in einer Regelklasse führt dazu, dass alle Beteiligten zu kurz kommen. Es braucht den heilpädagogischen Schonraum weiterhin für Kinder und Jugendliche mit hohem Unterstützungsbedarf.

Wie beurteilen Sie die Zukunft der ehemaligen Gehörlosenschulen, die ja heute schon mehrheitlich als Sprachheilschulen bezeichnet werden bzw. wie wird sich die Situation nach Ihrer Prognose in 5, 10 und 20 Jahren präsentieren?

Für Kinder und Jugendliche mit komplexen Behinderungen wird es auch in 20 Jahren Sonderschulen geben.

Sie sind nun seit Ende Januar 2011 nicht mehr im HPZ tätig. Was wünschen Sie sich für das HPZ Hohenrain?

Dem HPZ Hohenrain wünsche ich nur das Beste! Eine bedarfsgerechte und «kundenorientierte» Weiterentwicklung – insbesondere sehr gute Unterstützungsmöglichkeiten



Mit dem Motorrad über Pässe zu fahren, das Tessin und die Schweiz erkunden. Eine grosse Leidenschaft von Bruno Bachmann.
Foto: Bruno Schlegel

in Bezug auf die Bildungsangebote bei der beruflichen Eingliederung und gute Nachbetreuungangebote.

Welche Vorstellungen haben Sie gegenüber sonos, welche Aufgaben sollte der Verband nach Ihrem Dafürhalten wahrnehmen?

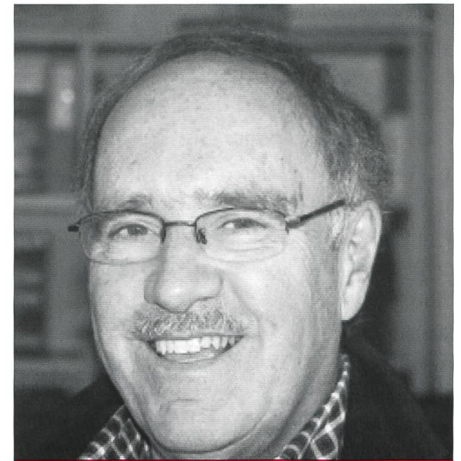
sonos nimmt eine wichtige Funktion als Dachverband und Plattform für Organisationen im Hörbehindertenbereich der Schweiz wahr. Für zentral halte ich die Informations- und Vernetzungsarbeit und eine sorgfältige Umfeldbeobachtung. Ein Zusammenschluss mit pro audito schweiz wäre aus meiner Sicht wünschenswert. Die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund ist wichtig.

Können Sie bzw. möchten Sie etwas darüber sagen, was Sie persönlich fortan machen werden – über allfällige weitere berufliche Engagements, Freizeitaktivitäten, Hobbies etc., denen Sie nachgehen?

Vorerst geniesse ich die Entlastung von meiner Verantwortung im Amt als Direktor einer Institution mit 330 Kindern und Jugendlichen und 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Beruflich werde ich mich in meiner privaten Praxis als Psychotherapeut und Supervisor betätigen. Ich bin auch als Experte an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz und bei Agogis tätig. Daneben engagiere ich mich noch im Stiftungsrat des «café sowieso». Das ist ein Restaurant in Luzern, welches 6 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung zur Verfügung stellt. Auch hörbehinderte Menschen können dort tätig sein. Zudem warten meine Hobbies auf mehr Betätigung wie beispielsweise «Töff»-Fahren (mit Bruno Schlegel), Skitouren, Aquarellmalen und last but not least meine vier Enkelkinder hüten und verwöhnen.

Quellen: Artikel von Dr. Charles Vincent, Leiter Dienststelle Volksschulbildung in Mitteilungsblatt des Bildungsdepartements Kanton Luzern vom 10. Februar 2011

[lk]



Praxis für Psychotherapie und psychologische Beratung

Bruno Bachmann
Fachpsychologe FSP
Kinder- und Jugendpsychologe FSP

Zimmeregg 25
6014 Luzern (Littau)

Telefon: 079 321 39 12
E-Mail: bruno-bachmann@bluewin.ch

Vorankündigung / Programmvorschau – 6. CI-Forum St. Gallen

6. CI-Forum der CI Interessengemeinschaft Schweiz

Die CI-Fachtagung für Medizin, Technik und Pädagogik

**Samstag, 12. November 2011, 9.00 bis 16.15 Uhr,
Sprachheilschule, 9000 St. Gallen**

Programmvorschau:

«Wie wirkt sich eine Cochlea-Implantation auf den Tinnitus aus?»

Prof. Dr. Dr. Martin Kompis, Leitender Arzt Audiologie, Inselspital Bern

«Gemeinsam sollte es gelingen. Pädagogik und Technik in der CI-Anpassung»

Dr. Bernd Strauchmann, CI-Zentrum Zürich, Stephan Kuntz, APD, SHS St. Gallen

Sprachentwicklung bei Kindern mit Cochlea-Implantaten

Stephanie Riedmüller, Logopädin MA SLPA, CI-Zentrum Zürich

«Stammzellbasierte Ansätze für Therapien von Hörstörungen»

Dr. Pascal Senn, Leiter CI-Dienst, Inselspital Bern

«Die Cochlea – Fluch und Segen eines genialen Sensors»

Prof. Dr. Ruedi Stoop, Institut für Neuroinformatik, ETH Zürich

Podiumsgespräch mit den Referenten

Info-Stände

Advanced Bionics, Cochlear, MED-EL, Neurelec, Phonak, Gleichcom AG



CI IG Schweiz

CI Interessengemeinschaft Schweiz
Feldeggstrasse 69
Postfach 1332
8032 Zürich

Telefon: 044 363 12 00
Fax: 044 363 13 03
info@cochlea-implantat.ch
www.cochlea-implantat.ch